

## Armut und Einsamkeit im Alter: Was brauchen wir in Düsseldorf?



### Vortrag

#### Das Hilfesystem in Düsseldorf - Aktuelle Situation und Perspektiven

Stadtdirektor Burkhard Hintzsche

Herr Stadtdirektor Burkhard Hintzsche nimmt Bezug auf den Vortrag von Herrn Professor Dr. Sell und die Diskussion mit den Betroffenen. Seinen ursprünglich geplanten Vortrag modifiziert er entsprechend.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf wird als reiche Stadt wahrgenommen. Bei der Beschäftigung mit dem Thema Armut wird aber deutlich, dass in einer Stadt mit überdurchschnittlich hohem Einkommen auch die Armutsgefährdungsquote entsprechend hoch ist. In Düsseldorf leben rund 120.000 Menschen, die älter als 65 Jahre sind. Fast 40 Prozent davon sind alleinstehend und etwa ein Fünftel ist armutsgefährdet. Sie beziehen ein Einkommen, das weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Bevölkerung beträgt.

Ein weiterer markanter Aspekt in Düsseldorf ist, dass 20 Prozent der über 65-Jährigen nur eine einzige Rentenleistung beziehen. Diese beträgt durchschnittlich 950 Euro im Monat. Der Betrag ist aufgrund der hohen Mietkosten in Düsseldorf aber nicht ausreichend, um den gewohnten Lebensstandard zu halten und die soziale und kulturelle Teilhabe sicherzustellen. Aus diesem Grund nehmen immer mehr Menschen ab 65 Jahren eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung an.

Zur Ermittlung von eindeutigen und auch im landesweiten Vergleich objektiven Zahlen empfiehlt es sich, auf die Daten der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie auf die der Hilfe zur Pflege nach dem Sozialgesetzbuch XII zurückzugreifen. In Düsseldorf beziehen zirka 9.000 Menschen Grundsicherung im Alter zuzüglich einer Dunkelziffer. Aus den unterschiedlichsten Gründen nehmen nicht alle Menschen die ihnen zustehenden Leistungen in Anspruch. Um die Situation für die Betroffenen erheblich zu verbessern, wünscht sich Herr Stadtdirektor Hintzsche ein innovatives Tätigwerden auf Bundesebene. Niedrige Rentenversicherungsleistungen könnten beispielsweise automatisch durch eine steuerfinanzierte Leistung aufgestockt werden. Betroffene müssen dann keinen Antrag mehr stellen und damit entfällt die Hemmschwelle, soziale Leistungen in Anspruch zu nehmen. Eine Schwierigkeit bei der automatischen Aufstockung der Leistung wären allerdings die unterschiedlichen Mietkosten in den Städten.

In dem moderierten Gespräch mit den Betroffenen wurde deutlich, dass vielfach Kenntnisse über die vorhandenen Angebote und Strukturen in Düsseldorf fehlen. Im Rahmen der weiteren Diskussion muss eruiert werden, wie im Rahmen der Quartiers- und Sozialraumorientierung der Zugang zu diesen Menschen hergestellt werden kann. In Düsseldorf werden viele Leistungen im Sozialraum mit einem konzeptionell definierten Zugang zur Zielgruppe angeboten, wie zum Beispiel durch die „zentren plus“. Die Frage ist, wie die Strukturen optimiert werden können und die Zielgruppe besser erreicht wird.

## Armut und Einsamkeit im Alter: Was brauchen wir in Düsseldorf?



Transparenz muss in allen Bereichen gesellschaftlicher Teilhabe geschaffen werden, also weit über das Soziale hinaus. Weitere wichtige Aspekte, wie zum Beispiel die Nahversorgung, müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Im Kontext Sozialraum stellt sich zwingend auch folgende Frage: Wie kann die Wohnsituation vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und dem ohnehin angespannten Düsseldorfer Wohnungsmarkt verbessert und wie können die Angebote für die Zielgruppe zugänglich gemacht werden? In Düsseldorf besteht die Möglichkeit, sich kostenlos und altersunabhängig im Amt für Wohnungswesen beraten zu lassen, zum Beispiel bei Wohnungsanpassungen. Ziel ist es unter anderen, durch Anpassung der Wohnung die sozialen nachbarschaftlichen Bezüge möglichst zu erhalten. Bereits vorhandene Ansätze wie Wohnungstausch und Umzugsmanagement sind ausbaufähig. Es ist allerdings schwierig, das Thema Wohnen nur in der Kommune zu administrieren, da viele Entscheidungsträger in der Privatwirtschaft sind.

Die bereits erwähnten „zentren *plus*“ erreichen in den Sozialräumen sehr viele Ältere und das Beratungsangebot sowie das Fallmanagement in Bezug auf Pflegebedürftigkeit sind eine wichtige Hilfe. Jedoch werden Menschen, die von Armut betroffen sind, unterdurchschnittlich erreicht. Hier bedarf es einer Verbesserung des Zugangs. Ein wichtiger Schritt wurde in den letzten Jahren gemacht: Beim Besonderen Sozialdienst des Jugendamtes wurde die aufsuchende Seniorenarbeit etabliert, die auch Alltagshelfer vorhält.

Derzeit wird eine durch den Seniorenrat angeregte Debatte im Bereich der Vergünstigungsregelungen im Alter geführt. Die vorhandene Forderung „Vergünstigungen für alle Seniorinnen und Senioren pauschal anzubieten“ ist aus Sicht von Herrn Stadtdirektor Hintzsche nicht realistisch. Es sollte auch genau hingeschaut werden, warum bestimmte Vergünstigungen nicht wahrgenommen werden. Dazu gehört zum Beispiel die Ermäßigung beziehungsweise die Befreiung von der Rundfunkgebühr. Gerade diese ist wichtig, da bei Zahlungsver säumnissen das Mahnverfahren eingeleitet wird und dieses bei Betroffenen massiven Druck auslöst.

Das Thema Armut hat viele Facetten. Eine wichtige Rolle spielt der freie Zugang zur Krankenversicherung, Teilhabe, aber auch Wertschätzung. Handlungspotenziale für die Kommune bieten sich in vielen Bereichen an. Dabei steht die soziale Sicherheit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe im Vordergrund aller Aktivitäten und erstreckt sich quer durch alle Altersgruppen. Soziale Sicherheit definiert einerseits eine pluralistische Gesellschaft und sorgt andererseits als Kitt für ihren Zusammenhalt.

Herr Stadtdirektor Hintzsche bedankt sich für die Initiative des Seniorenrates zur Durchführung des heutigen Fachtages. Politik und Verwaltung müssen jetzt darauf setzen, mit den Ergebnissen des Fachtages die Lebensbedingungen der älteren Menschen in Düsseldorf zu verbessern.

Der Redebeitrag wurde zusammengefasst von Holger Pfeiffer, Amt für Soziales.